

Juwel im Wasserschloss Europas hat neue Gestalt

Der neu gestaltete Wasserschaupfad entlang der Umbalfälle ist eröffnet. Plattformen aus Lärchenholz und Stahl bieten imposante Ausblicke.



Am neuen Eingangsportal zum Umbaltal aus Stahl und Holz wird das Band zur Eröffnung durchgeschnitten. V. l.: Wolfgang Retter, Elisabeth Blanik, Anton Steiner, Franz Theurl, Willi Seifert, Hermann Stotter. Fotos: Blassnig

Foto: Christoph Blassnig

Von Christoph Blassnig

Prägraten – Wolfgang Retter gilt als Vater des ersten Wasserschaupfades in Europa, seit er 1976 mit geringstem finanziellen Aufwand die Umbalfälle der jungen Isel der Öffentlichkeit bekannt und zugänglich machte. Zu dieser Zeit sollte der zweitlängste Gletscherfluss noch mit anderen in einem Stausee im Dorfertal gefasst werden. „Die Isel wurde damals zum Symbolfluss für den noch ungeborenen Nationalpark Hohe Tauern. Es gilt, heute mehr denn je, diesen letzten frei fließenden Gletscherbach Europas auf seiner gesamten Länge gegen den Zugriff einer zunehmend wertblinden Gesellschaft zu verteidigen. Ein Kraftwerk im Unterlauf dieses Naturschauspiels käme einer Jungfrau gleich, der man den Unterleib amputiert“, fand Retter ein drastisches Bild.

Bürgermeister Anton Steiner unterstrich die Bedeutung der Umbalfälle für den Tourismus: „50.000 Besucher zählen wir jährlich. Wir als Gemeinde profitieren unmittelbar durch die Parkplatzbewirtschaftung in Ströden. Leider gelingt es uns noch zu wenig, diesen Besucherandrang zur Wertschöpfung im Tal zu nutzen. Hier hoffen wir auf die Zukunft.“ Er bedankte sich bei den „Denkern und Umsetzern“ des Weges, wengleich dem Kraftwerksbefürworter seine Gespaltenheit anzumerken war.

Für den Vertreter des Osttiroler Tourismusverbandes, Franz Theurl, ist der neue „Natur-Kraft-Weg“ ein Geschenk: „Wir haben in letzter Zeit zahlreiche Einrichtungen im Bezirk eröffnet, die das Wasser zum Thema haben. Es freut mich, dass die Bevölkerung selbst diesen Schatz offensichtlich erkennt. Osttirol ist das Wasserschloss Europas, wir liegen damit international voll im Trend und müssen nur lernen, mit diesem Geschenk richtig umzugehen.“ In eben diese Kerbe schlug auch Nationalparkdirektor Hermann Stotter: „Der Nationalpark ist zu Gast auf fremdem Boden“, erklärte er und dankte namentlich den Grundbesitzern, ohne deren Zustimmung und Unterstützung der Neubau nicht möglich gewesen wäre. „Ein Nationalpark ist nicht die oft zitierte Käseglocke. Die Isel ist nicht nur der letzte Referenzfluss für die Wissenschaft. Es geht vor allem

auch darum, die Natur zugänglich zu machen, ohne sie zu verändern. Das Besuchererlebnis, das dieser gelungene Natur-Kraft-Weg vermittelt, ist einzigartig.“

In bester Tiroler Tradition sieht Klaus Michor, Geschäftsführer des beauftragten Planungsbüros, sowohl das Design wie auch die Auswahl der verwendeten Materialien für den Bau der insgesamt sieben Stationen. „Langlebigkeit und Schlichtheit strahlen sie aus. Die Lärche als altbekannter Baustoff, der verwitternde Stahl findet seine Entsprechung im eisenhaltigen Gestein. Die Plattformen drängen sich nicht selbst in den Vordergrund, sondern erfüllen ihre Funktion: Sie schaffen Zugang und geben den Blick frei. Sie machen das Element Wasser mit allen Sinnen spürbar.“

Einen neuen naturkundlichen Führer hat Willi Seifert für den Oesterreichischen Alpenverein vorgestellt. Kurze in Stahltafeln gefräste Meditationen des ehemaligen Tiroler Umwelthanwaltes Sigbert Riccabona an allen sieben Stationen lassen den Betrachter zur Ruhe kommen und eintauchen in sich selbst, auf dass man „belebt zurückkehrt von diesem außergewöhnlichen Ort“. So verspricht es ein Wegweiser am neuen Eingangsportal. Passend dazu zitierte Pfarrer Anton Steiner, Onkel und Namesvetter des Prägrater Bürgermeisters, aus dem Sonnengesang von Franz von Assisi und nahm die Segnung des neuen Wahrzeichens am Tor zum Nationalpark Hohe Tauern vor.

Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom Mo, 09.07.2012